

Die Hummel schmaust, aber sie ist ärgerlich, daß sie eine Königin ohne Volk ist. Flugs sucht sie sich eine prächtige Stelle am Felddraine, wo früher der Maulwurf sich einen Gang gegraben hat. „Hier will ich mir einen Hummelstaat gründen!“ brummt sie. Sie sammelt nun fleißig Honig ein und legt dann ihre Eier.

Als der Sommer zu Ende ging, da war die Königin nicht mehr ohne Volk. 100 Hummeln waren ihre Unterthanen, 25 davon waren Männchen, 15 Weibchen und die übrigen Arbeiterinnen. Endlich kamen die rauhen Herbsttage; die Hummelkönigin starb und mit ihr das Volk. Den königlichen Rang aber erbt eine Hummelprinzessin, die wie ihre Mutter den Winter verschief und sich im Frühlinge einen neuen Hummelstaat gründete.

Wagner.

### 19. Die beiden Gäste.

1. Ein Wirtshaus an dem Wege stand —  
zur „Maienblume“ war's benannt,  
drin schenkt man Honig süß und mild —  
hat manchem schon den Durst gestillt!

2. Da kommt des Wegs ein Wandersmann,  
hat kleine gelbe Stiefel an;  
es singet leis das Bürschchen fein,  
klopft an die Thür und will hinein.

3. „Herr Wirt! ein Gläschen möcht' ich gern!“  
Der Wirt sieht kaum den feinen Herrn,  
so zieht er flugs sein Käppchen ab:  
„Vom besten kriegt ihr, den ich hab'.“

4. Dann bringt er schnell ein Gläschen her; —  
der trinkt's in einem Zuge leer. —  
„Was bin ich schuldig?“ — „Schuldig — ihr?  
Ich glaube gar, ihr scherzt mit mir?“

5. Mich freut es, daß ihr mich beehrt,  
und wenn's euch nicht zu sehr beschwert,  
schenk ich euch eins zur Reif' noch ein?“  
Flugs holt er noch ein Gläschen Wein.

6. Der Wandrer sagt ihm schönen Dank,  
zieht seines Wegs wieder frank.  
„Vergeßt auch nicht die Wiederkehr!“  
ruft hinter ihm der Wirt noch her.